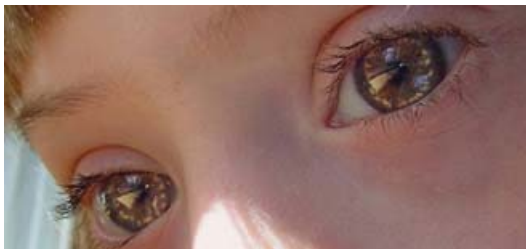




Samstag, 18. Oktober 2008 12:12

## Auch die Volksgenossen sind bedroht

Die Jagd auf lebensunwerte mongoloide Abfallmenschchen stellt eine Gefahr für gesunde, starke und rassenreine Kinder dar.



Die Augen eines mongoloiden Mädchens.

(kreuz.net) Eine britische Studie hat gezeigt, daß vorgeburtliche Untersuchungen, die das Ziel haben, mongoloide Kinder aufzuspüren, um sie abzuschlachten, auch gesunde Ungeborene gefährden.



Das berichtete das britische Magazin 'The Observer' am 14.

September.

Die Studie erschien in der britischen Zeitschrift 'Down's Syndrome Research and Practice'.

Die Autoren sind Frank und Sue Buckley. Frau Buckley ist Psychologie-Professorin an der Universität Portsmouth in Südengland.

In der Vergangenheit ging man davon aus, daß die Risiken der Mongoloidenjagd viel geringer wären.

Das Resultat der Studie: Auf drei lebensunwerte mongoloide Kinder, die durch Untersuchungen vorgeburtlich verhindert werden konnten, kommt es als Folge der durchgeführten Tests bei zwei weiteren gesunden Kindern zu Mißgeburten.

Die Studie ergab, daß die erfolgreiche Aufspürung und Schlachtung von 660 mongoloiden Kindern somit gleichzeitig den Tod von 400 gesunden, rassenreinen Kindern mit sich bringt.

Damit stellt die Studie die Risikoaufklärung in Frage, die schwangere Mütter erhalten, wenn sie sich entschließen potentielle mongoloide Kinder aufzuspüren.

Bisher hatte der britische 'Nationale Gesundheitsdienst' behauptet, daß das Risiko für Mißgeburten im Anschluß an diese Test bei ein bis zwei Prozent liegen. Zu diesem Thema gab es bisher nie eine Studie.

Die Untersuchung wurde auch verschiedenen Ärzten vorgelegt, die sich auf die Mongoloiden-Jagd spezialisiert haben.

Dabei erklärte der Arzt Kypros Nicolaidis, Leiter des 'Harris Birthright Centre' im King's College Spital in Südlondon, daß es „absolut inakzeptabel“ sei, daß so viele „normale Kinder“ aufgrund der Untersuchungen ebenfalls sterben.

Nicolaidis ist ein Pionier bei der Verwendung von Ultraschall zur Verbesserung solcher Untersuchungen.

Die Autoren der Studie kritisieren falsche Ergebnisse bei den Blutuntersuchungen und die anschließende Verwendung feiner Nadeln.

Diese werden durch den Unterleib schwangerer Mütter gestochen, um Fruchtwasser oder Gewebeproben zu entnehmen.

Die als erstes durchgeführten Blutproben sind so angelegt, daß sie ungefähr 95 Prozent der lebensunwerten Mongoloiden aufspüren.

Trotzdem verlangen die meisten Mütter, bei denen nach diesem Test kein Mongoloider aufgespürt wurde, eine Fruchtwasser- oder Gewebeuntersuchung.

Die Studie und Professor Nicolaides zweifeln auch an der beruflichen Qualifizierung der Mongoloidenjäger.

Studien belegten in der Vergangenheit, daß Mißgeburten in der Folge von Fruchtwasseruntersuchungen bei unerfahrenen Ärzten sechs bis achtmal höher sind.

In England und Wales entkommen jährlich etwa 750 lebensunwerte Mongoloide ihren Schächtern.

Copyright © 2008 kreuz.net